

24 hours

Which one of us is gay?

Von cork-tip

Kapitel 4: If someone knows you well...

Weiter geht's. Hat ewig gedauert, sorry. Und es artet langsam aber sicher aus...^^

„Hey, ihr zwei“, grüßte Uruha beiläufig und nahm wieder auf seinem Sessel platz. Das kalte Wasser hatte ihm gut getan, es ging ihm inzwischen etwas besser. Sein Kopf war klarer geworden und die Konzentrationsfähigkeit größtenteils zurückgekehrt. Vielleicht schaffte er es jetzt sogar noch, den Rum mit Anstand und Würde zu überstehen... Wenn er sich seine beiden Bandkollegen so ansah, hegte er allerdings ernsthafte Zweifel. Ruki war so tief in seinen Kissen versunken, dass es schon nicht mehr normal war. Der Sänger sah irgendwie verzweifelt aus... Und Aoi? Aoi war noch seltsamer. Der Schwarzhhaarige wirkte nicht weniger geistesabwesend und starrte wie paralysiert... ja, was eigentlich an? Jedenfalls kamen ihm beide mehr als suspekt vor. „Alles klar?“

Ruki hob lethargisch den Kopf und es schien, als brauchte er eine ganze Weile, um überhaupt zu registrieren, wer da mit ihm gesprochen hatte. Dann aber nickte er schwach, was Uruha allerdings nicht wirklich zufrieden stellte. Anscheinend war hier überhaupt nichts in Ordnung. Vielleicht hatten die Beiden ihr Gehirn auch schon auf Standby geschaltet, bevor er den Raum verlassen hatte, aber aktiv erinnern konnte er sich daran nicht. Sollte er ihnen vorschlagen, es ihm gleich zu tun und den Kopf erst einmal unter kalte Wasser zu halten? Möglicherweise weckte das ihre Lebensgeister ein bisschen. Andererseits... Was hatte er davon? Je übler es seinen Freunden ging, desto größer war die Wahrscheinlichkeit, dass einer sein Schweigen brach...

Sekunden später hörte er, wie die Türe des Hotelzimmers leise ins Schloss fiel. Reita und Kai mussten zurück sein. Die Schonzeit war vorbei...

„Wie ich sehe, seid ihr alle brav gewesen“, stellte Kai zufrieden fest, stellte den mitgebrachten Rum demonstrativ mitten auf den Tisch und ließ sich grinsend aufs Sofa fallen. „Sehr schön. Dann weiter im Text. Reita?“

Folgsam wie ein überdimensionales Schoßhündchen gesellte sich der Bassist zu Kai und wartete auf weitere Anweisungen. Zumindest so lange, bis er begriff, dass keine weiteren Anweisungen kommen würden, da ihm der Leader nonverbal zu verstehen gab, dass seine Aufgabe darin bestand, seinen Freunden nachzuschenken, damit er unterdessen eine weitere kleine Ansprache halten konnte.

„Leute, so wird das nichts“, meinte Kai und seufzte bedeutungsschwer. „Wir betrinken uns und bald kann wahrscheinlich keiner von uns mehr stehen. Aber weitergebracht

hat uns das bisher nicht. Ich verbiete euch also... zu schweigen.“

„Bist du verrückt geworden?!“, erkundigte Uruha sich äußerst höflich. „Wir haben seit über 20 Stunden nicht mehr geschlafen, ein Konzert gegeben und Literweise Wodka in uns rein geschüttet. Über was bitte sollen wir jetzt reden?! Sollen wir uns Märchen erzählen, oder was?“

„Ach, halt die Fresse, Uruha!“, befahl Reita genervt, während er dem Gitarristen ein gut gefülltes Glas Rum in die Hand drückte. Er hatte langsam genug von diesem Spielchen und war bereit wirklich jedem von Kais Befehlen Folge zu leisten, solange die Maßnahmen des Leaders schnellstmöglich zu dem gewünschten Erfolg führten.

„Oho!“, gab Uruha feindselig zurück. „Was ist denn mit dir passiert? Bist du jetzt Kais persönlicher Arschabwischer, oder was?“ Er hatte sein Glas beiseite gestellt, die schwarzen Fingernägel tief in die Polster der Seitenlehnen seines Sessels gegraben und schien drauf und dran aufzuspringen, um seine Aussage etwas handgreiflicher zu gestalten. In seinen Augen funkelte offenkundige Feindseligkeit.

Mit wenigen, zielgerichteten Schritten war Reita bei dem Gitarristen, packte ihn unsanft am Kragen und zog ihn hoch. „Was erlaubst du dir, Schlampe?!“, fauchte er wütend. Er registrierte wohl, dass seine Wortwahl nicht gerade dazu beitrug, die Lage zu entschärfen, doch das hielt ihn nicht davon ab, Uruha noch fester zu packen, bevor er ihn mit einem Ruck zurück in den Sessel stieß. „Ich lasse mir nichts befehlen! Aber im Gegensatz zu dir hab ich ein Interesse daran, dass endlich Licht in die Sache kommt!“

Uruha stieß geräuschvoll die Luft aus und fing dann aus heiterem Himmel an zu kichern, als hätte er sein letztes bisschen Verstand soeben durchs Klo gespült. „Du dreckiges, kleines Arschloch!“, stellte er in einer unpassend ruhigen Tonlage fest. Dann jedoch stand er so abrupt auf, dass er fast mit dem Bassisten zusammengestoßen wäre und verpasste ihm eine schallende Ohrfeige. „Das nimmst du zurück!“

„Bestimmt nicht!“, knurrte Reita und ignorierte geflissentlich den brennenden Schmerz in seiner Wange. Er vermied es, zu Uruha aufzusehen. „Wer von uns soll schon damit gemeint sein, wenn nicht du! Sogar zuschlagen tust du wie ne Frau!“

„Ach ja?! Soll ich's nochmal versuchen?“

„Bitte! Mach doch! Ich erwarte eh nichts von dir, Strapsenträger!“

„Du musst grad reden!“

„Ich hab mich wenigstens nicht von meinem Zahnarzt quer durch die Praxis vögeln lassen!“

„Das wirst du bereuen!“ Klatsch! Eine zweite Ohrfeige. Diesmal hatte es die andere Wange erwischt. „Ich bin wenigstens kein son verklemmter Spanner wie du! Wer von uns sabbert denn seit Jahren Ruki hinterher?!“

Das konnte Reita sich jetzt doch nicht mehr bieten lassen. Mit einem wenig subtil durchs Zimmer gebrüllten „Fresse, Mauerblümchen!“ stürzte er sich auf den Gitarristen und riss ihn zu Boden.

Er hatte schon die Hand zum Schlag erhoben, als er feststellen musste, dass sein Arm festgehalten wurde. Wie besessen versuchte er, sich aus dem festen Griff zu winden. Er war so darauf fixiert, Uruha – elegant ausgedrückt – die Fresse zu polieren, dass er nicht einmal registrierte, dass es Kai war, der verzweifelt versuchte, schlichtend einzugreifen.

Der Drummer hatte alle Mühe, Reitas glücklicherweise etwas unkoordinierten Tritten und Schlägen zu entgehen. „Reita, bitte! Hör auf!“, brachte er leise und gepresst

hervor, während er versuchte, den Bassisten zumindest von Uruha herunter zu ziehen, damit der Blonde nicht länger als Unterlage für wilde Prügeleien dienen musste. Mit mäßigem Erfolg. „Was soll das? Hast du den Verstand verloren?! Jetzt rei dich endlich zusammen!“

Es hatte keinen Zweck. Bei Reita war eindeutig eine Sicherung durchgebrannt. Mit ihm reden zu wollen war unter den gegebenen Umständen wohl ziemlich sinnlos. Und langsam aber sicher verlor Kai die Geduld.

„SCHLUSS JETZT!“, brüllte er dem Bassisten in einer Lautstärke ins Ohr, die jedes Rockkonzert übertönt hätte. Zwischen zwei Tritten packte er Reita mehr oder weniger elegant an den Handgelenken und verdrehte ihm die Arme auf den Rücken, sodass er gezwungen war, regungslos auf dem Boden zu verharren. Das einzige, was noch von ihm zu hören war, war ein deutlich vernehmbares, schmerzerflltes Keuchen.

Unterdessen hatte sich auch Aoi aufgerafft und zog den Leadgitarristen wieder auf die Beine. Uruhas Atem ging schnell und in seinen Augen war weniger Wut zu lesen, als pure, ungeschminkte Angst. Fahrig zupfte er seine Klamotten zurecht und fuhr sich zwei, drei Mal durch die völlig zerzausten Haare. Dann erst registrierte er, dass Aoi ihn ansah. Nein, ansehen war das falsche Wort. Er starrte. Fassungslos. Und Uruha starrte zurück.

„Was bitte war das?“, fragte der Schwarzhaarige mit brüchiger Stimme. Er konnte nicht glauben, was sich gerade direkt vor seinen Augen abgespielt hatte. Er wollte es auch nicht glauben. Und was sich die beiden an den Kopf geworfen hatten... stand außer Diskussion.

„Das wüsste ich auch gerne“, pflichtete Kai bei, während er Reita versuchsweise aus seinem festen Griff entließ. Wie erwartet blieb der Bassist friedlich, bemühte sich aber, rasch wieder auf die Beine zu kommen. „Könnt ihr mir das mal erklären? Was zum Teufel hat euch beide geritten, dass ihr euch allen ernstes prgeln wollt?! Ich glaub's nicht!“

Beide schwiegen.

Kai stöhnte entnervt auf und schüttelte ungläubig den Kopf. „Setzt euch wieder hin. Wir müssen reden. Was du gesagt hast, Reita... Und was Uruha gesagt hat...“

Viel weiter kam der Leader nicht mehr. Er wurde in seinen konfusen Ausführungen jäh unterbrochen, als Ruki plötzlich aufsprang, fast über seine eigenen Füße stolperte, irgendetwas von „Mir ist schlecht!“ vor sich hin murmelte, ins Bad rannte und sich geräuschvoll übergab.

Mit einem resignierten Seufzen ließ Reita den Kopf in den Nacken sinken.